

»Lass deine Birne untersuchen, du Neuling. Es kann nicht gesund sein, wenn man ein Erdbeben spürt, wo keins ist.«

Boah, war der gemein! Mit meinem Gehirn war alles in Ordnung. Entweder das Erdbeben war nur auf der Brücke zu spüren gewesen oder hier lief eine Verschwörung, die hieß: Alle gegen mich.

Das kannte ich schon von den anderen Schulen; daran gewöhnen würde ich mich nie. War es möglich, dass mich hier alle schon vor meiner ersten Schulstunde hassten? Das war Rekord.

Hilfe suchend schaute ich zu dem Lehrer hinüber. Er starrte auf sein Handy und tat, als ginge ihn das alles nichts an.

»Es war *doch* ein Erdbeben!«, sagte ich, so fest ich konnte.

Wotan baute sich vor mir auf, stemmte die Arme in die Hüften und grinste breit. »Sagt wer?«

»*Ich* sage das. Lani.« Ich richtete mich auf.

Da meldete sich, kaum hörbar, die leise Stimme des schüchternen Jungen mit der Brille: »Ich habe das Erdbeben auch gespürt.«

Für einen Moment schien die Zeit stillzustehen. Alle Blicke richteten sich wie Scheinwerfer auf den Jungen, der vergaß, an seiner Reiswaffel zu knabbern.

»Du lügst!«, sagte Wotan. »Aber das ist ja nichts Neues. Willst dich bei der süßen Lola einschleimen, was?« Er schlenderte zu dem Jungen, legte ihm einen schweren Arm um die Schultern und sabberte ihm ins Ohr: »Hättest sie wohl gern als deine niedliche, schnuckiputzige Freundin. Willst du die Lola küssen?«

Der Junge ließ die Reiswaffel fallen. Ohrenbetäubendes Gelächter erfüllte den Hof. Mein Herz raste. Die schrecklichste aller Schulen machte ihrem Namen alle Ehre. Der reinste Gruselfilm!

Da sagte der Reiswaffeljunge und seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern: »Sie heißt Lani und nicht Lola.«

Wotans Gesicht wurde krebsrot. Er tippte dem Jungen wie einem Dreijährigen auf die Nasenspitze. »Mein lieber Justus. Es tut mir leid, dich enttäuschen zu müssen, aber von dir lässt sich nicht einmal ein Frosch küssen.«

Lautes Gelächter. Das Mädchen mit den Armreifen klatschte, dass es klingelte. Die Kinder formierten sich zu einem Kreis und rückten näher um Justus. Der Fußballspieler warf den Puppenkopf nun in seiner Hand bedrohlich auf und ab.

»Lügner!«, rief ein Mädchen mit blonden Kringellocken und einem kurzen Jeanskleid mit Trägern.

»Lügner!«, wiederholte die Große mit dem Energydrink.

Wie eingeschworene Hexen fingen sie an, sich um Justus herumzudrehen. Ich stand außerhalb des Kreises und ballte meine Hände zu Fäusten. Irgendetwas musste ich tun. Justus wurde mit jedem Schritt, den sie näher rückten, blasser.

»Du lügst, wenn du deinen Mund aufmachst«, zischten sie.

»Deine Lügen stinken.«

»So wie du stinkst.«

Verzweifelt drehte sich Justus um seine Achse und suchte nach einem Ausweg, aber der Kreis war dicht. Tante Inge sprang kläffend außen herum.

»LÜGNER! LÜGNER! LÜGNER!«

Sie stießen ihn hin und her. Einer riss Justus seine Brille von der Nase. Blind wie ein Maulwurf, tastete er mit seinen Händen und Armen um sich. »Lasst mich! Bitte! Ich hab euch doch gar nichts getan!«

»Aufhören!«, schrie ich. Keine Sekunde länger konnte ich das ertragen. Das war so hundsfiessfurzgemein, dass sich mein Magen umdrehte. »Hört sofort auf!«

Nichts passierte. Sie machten weiter, als wäre ich gar nicht da. Ich rannte zu dem Lehrer, der immer nur auf sein Handy starrte und taub sein musste. Ich zog ihn am Arm.

»Die machen Justus fertig!«, rief ich atemlos. »Sie müssen sofort eingreifen. SCHNELL!«

Er ließ sein Handy sinken, hob gelangweilt eine Augenbraue und musterte mich, während er demonstrativ die leere Chipspackung zerknüllte und sie mir vor die Füße warf. »Und?« Er bleckte seine Zähne, zwischen denen Chipsreste steckten.

»Der Justus ... Sie müssen helfen«, stammelte ich.

»Hat die Blindschleiche schon wieder gelogen?« Er seufzte genervt. »Stört mich das? Nein. Was kann ich für eure Probleme. Und jetzt würde ich gern, wenn's der oberklugen Öko-Pipi angenehm ist, die Ergebnisse der Fußballliga fertig lesen, bevor es klingelt. Sonst werde ich sauer. Und glaub mir, das willst du nicht erleben.«

Fassungslos starrte ich ihn an und versuchte, nicht an dem Kloß in meinem Hals zu ersticken, der immer dicker wurde. Der Lehrer versteckte sich hinter dem Handy und überhörte den Schlachtruf, der durch den Schulhof dröhnte: »LÜGNER! LÜGNER! LÜGNER!«

»AUFHÖREN!«, brüllte ich und rannte auf den Kreis der Kinder zu. Inzwischen schubsten sie Justus wie eine Flipperkugel. Sie griffen nach seinen Haaren. Sie zogen ihn an den Ohren und an der Nase.

»SEID IHR ALLE VERRÜCKT?« Mein Herz drohte zu zerspringen. Sieben gegen einen, alle größer als er! Irgendetwas musste ich unternehmen. Aber was?

In meinem Kopf rotierte es. Wotan war der Schlimmste von allen. Er hatte angefangen! Wahrscheinlich taten alle, was er sagte. Ihn musste ich ausschalten. Aber wie? Ich hatte nichts, womit ich ihn ablenken konnte. Oder vielleicht doch?

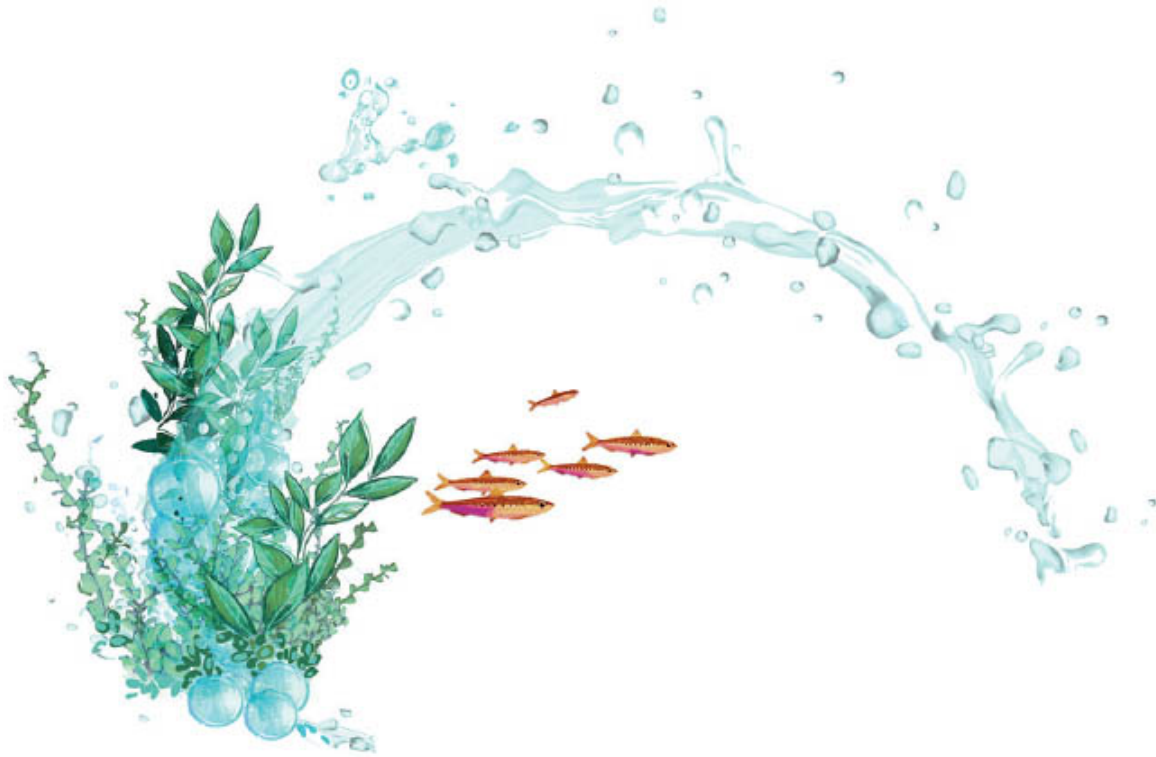
Ich riss meinen Rucksack auf, holte den Kakao heraus, öffnete den Verschluss und stellte mich hinter Wotan. Meine Hände zitterten. Am liebsten hätte ich ihm den Kakao über den Kopf geleert, aber da kam ich nicht ran.

Deswegen tat ich das Nächstbeste.

Ich schüttete den Kakao in Wotans Hosen. Was mir wahnsinnig leidtat – nicht um Wotan, sondern um den Kakao! Ich liebe Kakao und hatte ihn in der großen Pause trinken wollen.

Er brüllte wie am Spieß. Alle erstarrten. Mir brach der Schweiß aus. Plötzlich verstummte Wotan, verengte die Augen zu Schlitzeln und piepste: »Dich mach ich kalt!«

Nichts wie weg. Aber wohin? Das Tor zur Brücke war verschlossen. Tante Inge bellte, sabberte die Glastür im Erdgeschoss voll und wedelte mit dem Schwanz, als wollte sie mich zu sich winken. Ich rannte, hinein in die Schule, dem Mops hinterher.



2

Aber nur für einen Tag

Die Horde folgte mir. Ich rannte so schnell wie noch nie in meinem Leben auf der Suche nach dem nächsten Klo, in dem ich mich einsperren konnte. Ich sprang über eine verschimmelte Orange und bog in den ersten Flur ab. Verdammt! Ein rothaariges Mädchen versperrte mir den Weg. Ich schlug einen Haken in die andere Richtung. Hundetrappel vor mir. Fußtrappel hinter mir. Nur nicht umsehen. Weiterrennen.

Ich durchquerte die Eingangshalle, wollte die Treppe rauf, da stand das rothaarige Mädchen schon wieder. Wie war die so schnell von dort nach hier gekommen? Vielleicht war mit meinem Gehirn doch etwas nicht in Ordnung. Keine Zeit zu denken. Rennen. Den Flur entlang.

»Wohin rennst du denn?«, rief ein rothaariger Junge, der genau gleich aussah wie das rothaarige Mädchen, nur dass er eben ein Junge war. Mein Gehirn war kaputt. Definitiv.

Ich rannte um ein paar Ecken, doch statt das Klo zu finden, prallte ich gegen einen Schrank. Okay, es war kein richtiger Schrank, aber es fühlte sich so an.

Ich starrte nach oben, in die blauen Augen von Captain America, der sich im Flur wie ein Felsen aufgebaut hatte. Captain America ist ein Superheld mit wahnsinnig vielen Muskeln und einem eckigen Kinn. Ich kenne ihn aus den Comics, die überall bei uns zu Hause rumgelegen haben, denn mein Daddy hat Comics geliebt. Diesen Captain America hier mochte ich sofort, auch wenn er kein Superheldenkostüm trug, sondern einen grauen Mantel, der sich über seine Oberarm- und Brustmuskeln spannte. In der Hand hielt er einen Besen, den Tante Inge ankläffte.

»Jaja, ist ja schon gut«, sagte er mit tiefer Stimme, griff in seinen Mantel und holte einen Kaugummi heraus, den er Tante Inge zuwarf, die ihn schnappte und eifrig zu kauen begann.

»Hallo Lani!« Er zeigte sein Zahnpastalachen.

Mein Mund klappte auf. »Woher kennen Sie meinen Namen?«

»Wir haben dich erwartet. Ich bin Ikarus Kaiser, der Hausmeister. Wenn du ein Problem hast, kannst du jederzeit zu mir kommen ... oje, du Arme, so wie du rennst, hast du ein Problem.«

Endlich einer, der das erkannte. Obwohl ich die anderen für den Moment abgehängt hatte, fühlte ich mich auf einmal wie ein Gummiboot, dem die Luft ausging. Tränen wollten aus mir heraus. »Die ... die ... die da draußen ... die sind alle so fies ...« Alles an mir zitterte und bebte.

Er lächelte mich an. »So übel, wie du denkst, sind sie gar nicht, du musst sie nur einmal richtig kennenlernen.«

»Niemals!«, brach es aus mir heraus. »Weil ich nämlich nicht hierbleibe. So viele fiese Kinder auf einem Haufen habe ich noch nie erlebt und ich habe schon viele fiese Kinder erlebt, das können Sie mir glauben. Ich bin Expertin in fiesen Kindern. Sie haben den armen Justus fertiggemacht. Und keiner hat was getan!«

Jetzt kamen die Tränen doch.

»Aber *du!* Du hast doch etwas getan ...«, sagte er. »Schau mal, Lani, wenn du nicht bleiben möchtest, verstehe ich das. Aber sieh es mal so: Wenn die netten Kinder immer weggehen, bleiben nur die fiesen übrig ... Also mich würde es freuen, wenn jemand wie du bei uns wäre, der gegen das Unrecht kämpft. Stell dir mal vor, was mit Justus passiert wäre, wenn du nicht eingegriffen hättest!«

Ich zögerte. Da war was dran.

Doch dann verschränkte ich trotzig die Arme. »Die sagen Lola zu mir.«